"Das Endprodukt ist faszinierend"

Autor(en): **Morell, Tino**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 5: **Wer pflegt wann wen?**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Das Endprodukt ist faszinierend»

Silvio Fasciati (66) führte lange Jahre ein Bahnunternehmen und er kennt auch den Politalltag hautnah. Seit gut einem Jahr ist er Präsident der Spitex Imboden im Kanton Graubünden. Er sieht in der Spitex viel Gutes, aber auch «Gewöhnungsbedürftiges».

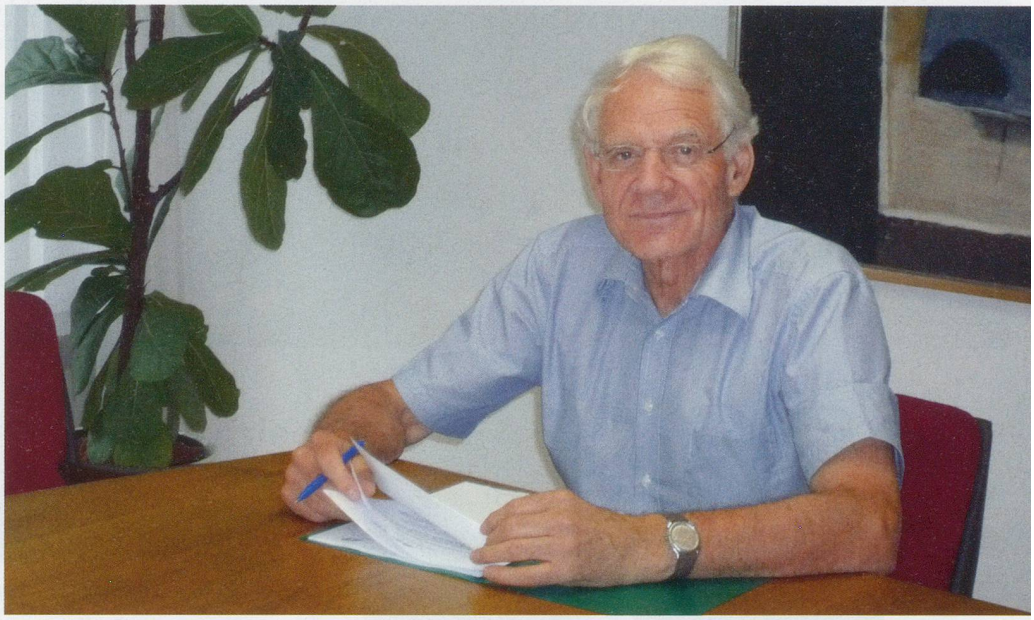

Bild: Tino Morell

Silvio Fasciati möchte die Spitex vermehrt als wichtigen Pfeiler des Gesundheitswesens ins Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen.

Tino Morell // 15 Jahre lang Direktor der Rhätischen Bahn, sieben Jahre persönlicher Mitarbeiter eines Bundesrates, acht Jahre Delegierter für Wirtschaftsförderung – und jetzt, nach der Pensionierung, ist Silvio Fasciati Präsident einer Spitex-Organisation. Die Spitex sei für ihn völliges Neuland gewesen, sagt er und fügt hinzu: «Aber das Endprodukt – möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben zu können und dies für möglichst viele Menschen – ist faszinierend. Die Motivation für einen solchen Einsatz ergibt sich aus der Aufgabe selbst. Nach kurzer Überlegung sagte ich deshalb zu.»

Professionalität beeindruckt

Hinsichtlich der Führung unterscheidet sich ein Spitex-Betrieb nach Meinung von Silvio Fasciati nicht grundsätzlich von einem Bahnbetrieb, und bei den administrativen Arbeiten gehe es hier wie dort um Budgetvorgaben, Controlling, Stellungnahmen zu Gesetzesänderungen, Verkehr mit den Gemeinden und korrekte Beitragsgesuche, stellt er fest.

Positiv aufgefallen ist dem ehemaligen Bahndirektor die Professionalität der Spitex. Landläufig werde die Organisation immer noch oft lediglich mit allgemeinen Haushaltarbeiten und Verbandwechsel in Zusammenhang gebracht. Der heute bedeutende medizinische Teil der Spitex werde vielfach ausgeklammert. Erst wenn man hautnah dabei sei oder selber Spitex-Leistungen beziehe, erkenne man, wie anspruchsvoll die Arbeit sei. Und das nicht nur im Kerngeschäft, sondern auch zum Beispiel bei der Einsatzplanung, der Ablaufstrukturierung oder der Erstellung einer aussagekräftigen Kostenrechnung. Mit grosser Freude habe er denn auch festgestellt, dass die Mitarbeitenden professionell und flexibel arbeiteten, betont der Neo-Präsident. Die Teamarbeit sei beispielhaft und alle unterstützten sich gegenseitig klaglos, zum Beispiel bei Personalausfall oder Tourenwechsel.

Auf negative Erfahrungen angesprochen meint Silvio Fasciati: «Wirklich Negatives kann ich nicht ansprechen, Gewöhnungsbedürftiges dagegen schon. Die Spitex wird von Teilzeit-Mitarbeitenden beherrscht. Suche ich am Mittwoch Frau Meier, heisst es, sie arbeite lediglich am Montag und am Donnerstag. An solches musste ich mich zuerst gewöhnen. Oder daran, dass der Fokus primär auf die Kundschaft gerichtet ist und etwas weniger auf Zahlen. Das hat selbstverständlich seine guten Seiten, aber auch die Wirtschaftlichkeit muss im Umfeld der knappen Finanzen stimmen. Hier die richtige Balance zu finden, betrachte ich als eine meiner Hauptaufgaben.» Wirtschaftlichkeit, Führungsstrukturen und Ablauforganisation standen in den vergangenen paar Monaten denn auch im Vordergrund seiner Arbeit.

Silvio Fasciati ist es ein grosses Anliegen, die Spitex vermehrt als wichtigen Pfeiler des schweizerischen Gesundheitswesens ins Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit zu bringen. Die Nicht- oder Teil-Präsenz der Spitex in der gesundheitspolitischen Diskussion ist ihm ein Dorn im Auge. Wenn von Grundlegendem gesprochen werde, stünden meist Krankenversicherungen, Spitäler, Ärzteschaft, Pflegeheime und Pharmaindustrie im Vordergrund – und selten die Spitex. Das müsse sich ändern, erklärt er.

Kernkompetenzen beachten

Auch sein Rat zum Abschluss des Gespräches hat es in sich: «Die Spitex muss darauf achten, dass sie sich nicht zu stark in die Fürsorge einbinden lässt. Die Kernkompetenzen der Spitex sind Gesundheitsversorgung und Hauswirtschaft. Für andere Bedürfnisse stehen andere Strukturen zur Verfügung.»